



STIFTUNG MECKLENBURG

ICH NICHTS GETAN. WOZU VIEL REDEN?

- Der Fall Josef Jakobowski -

Eine Sonderausstellung der Stiftung Mecklenburg



AUSSTELLUNG

13.03. – 15.06.2025

im Schleswig-Holstein-Haus
Puschkinstraße 12
19055 Schwerin
stiftung-mecklenburg.de



Öffnungszeiten:
Di - So 11 - 18 Uhr
Tel.: 0385. 77883820



ICH NICHTS GETAN. WOZU VIEL REDEN?

In der geschichtlichen Entwicklung des Gerichts- und Kriminalwesens in Mecklenburg ist der Fall Jakobowski von immenser Bedeutung. Der Mordprozess um einen im Herbst 1924 getöteten Jungen aus dem Dorf Palingen im Kreis Schönberg rückte das kleine Land Mecklenburg-Strelitz jahrelang in den öffentlichen Fokus der Weimarer Republik. Bereits einen Tag nach dem Fund der Kinderleiche kam der in Palingen seit seiner Entlassung aus deutscher Kriegsgefangenschaft

lebende Pole Josef Jakobowski als Tatverdächtiger in Haft. In einem schnell angestregten Indizienprozess ohne ausreichende Schuldbeweise wurde er im März 1925 zum Tode verurteilt. Jakobowskis Hinrichtung am 15. Februar 1926 war im Land Mecklenburg-Strelitz die erste überhaupt. Die Todesstrafe war in Deutschland zu dieser Zeit bereits stark umstritten. Verschiedene Initiativen und Parteien kämpften nun für eine Wiederaufnahme des Verfahrens und es erwies sich, dass dem Hingerichteten die ihm angelastete Alleinschuld nicht nachzuweisen war.

Diesem Justizirrtum widmet sich die Sonderausstellung der Stiftung Mecklenburg. Historische Fotos, Dokumente aus Ermittlungsakten und Gerichtsverhandlungen, Ausschnitte des Defa-Films „Mord ohne Sühne“ und weitere Rezeptionen des Falls sowie aktuelle Kunstfotografien der Palingen Heide – dem Ort, an dem die Kinderleiche von Ewald Nogens gefunden wurde – führen an den Fall Jakobowski heran.

13.03.2025 | 18 Uhr Vernissage

**23.04.2025 | 18 Uhr Filmvorführung
„Mord ohne Sühne“**

Kuratierung: Dr. Florian Ostrop, Olaf Both

Eintritt: 3 Euro | ermäßigt: 2 Euro

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre haben freien Eintritt